

ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE  
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS



OSTRAVSKÁ  
UNIVERZITA

# STUDIA GERMANISTICA

Nr. 18/2016



Recenzní rada/  
Rezensionsrat:

Doc. Mgr. Hana Bergerová, Dr. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)  
Doc. Mgr. Renata Cornejo, Ph.D. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)  
Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst (Universität Wien)  
Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)  
Dr. Renate Fienhold (Universität Erfurt)  
Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder (Universität Wien)  
Doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)  
Dr hab. Anna Mańko-Matysiak (Uniwersytet Wrocławski)  
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D. (Ostravská univerzita)  
Doc. PhDr. Karsten Rinas, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)  
Prof. Dr. Johannes Schwitalla (Universität Würzburg)  
Doc. PhDr. František Štícha, CSc. (Ústav pro jazyk český AV ČR)  
Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze)  
Prof. PhDr. Iva Zündorf, Ph.D. (Masarykova univerzita v Brně)

Vědecká redakce/

Wissenschaftliche Redaktion:

Dr. Horst Ehrhardt (Universität Erfurt)  
Prof. Dr. Mechthild Habermann (Universität Nürnberg/Erlangen)  
Prof. Dr. hab. Marek Hałub (Uniwersytet Wrocławski)  
Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Universität Würzburg)  
Prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)  
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr. (Ostravská univerzita)  
Prof. Dr. DDDDr. h. c. Norbert Richard Wolf (Universität Würzburg)  
Doc. PhDr. Pavla Zajícová, Ph.D. (Ostravská univerzita)

Výkonná redakce/

Verantwortliche Redakteure:

Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr.  
Prof. Dr. DDDDr. h. c. Norbert Richard Wolf

Technická redakce/

Technische Redaktion:

Mgr. Martin Mostýn, Ph.D.  
Mgr. Tomáš Rucki

Obálka/Umschlag: Mgr. Tomáš Rucki

Časopis je zařazen do mezinárodních databází ERIH Plus a EBSCO.

Die Zeitschrift ist in den internationalen Datenbanken ERIH Plus und EBSCO registriert.

The journal is included on the international databases ERIH Plus and EBSCO.

**ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE  
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS**



**OSTRAVSKÁ  
UNIVERZITA**

# **STUDIA GERMANISTICA**

**Nr. 18/2016**

gehobenen vs. abgesenkten Stilebene, der zeitlichen (neu vs. alt) und räumlichen (Dialektwörter) Dimension, der Fach-, Fremd- und gefühlsweckenden Wörter. Sehr zu Recht plädiert Krieg-Holz in einem zweiten Schritt für kontextbezogene Interpretationen der Wortwahlen im Zusammenhang weiterer stilistisch relevanter Phänomene, um im konkreten Analysefall einen bestimmten Stilzug ausfindig zu machen. Dabei unterscheidet sie Stilwerte von Stileffekten.

Einen generellen Überblick ganz anderer Art gibt Annette Muschner mit ihrem Aufsatz „Grenzen des Übersetzbaren“, in dem sie aus ihrer Erfahrung als Übersetzerin aus dem Tschechischen und als Lehrende der Übersetzungswissenschaft berichtet. Diese Grenzen sieht sie nicht in den verschiedenen Sprachen selbst (ohne es zu begründen), sondern hauptsächlich in der Sprach- und Kulturkompetenz des/der Übersetzenden (Prinzip: „Professionelle Übersetzer übersetzen in ihre Muttersprache“, S. 425), in literarischen vs. fachspezifischen Ausgangstexten (jene mit, diese ohne innere Resonanz) und in anderen Hinsichten (zur Verfügung stehende Zeit, Recherchemöglichkeiten und Bezahlung, der Grad der Ausarbeitung des Übersetzungstextes, bis hin zu moralischen Fragen). Studierende, die sich anschicken, Übersetzungswissenschaft zu studieren, sollten diesen Aufsatz lesen.

Unter dem Aspekt kultureller Grenzen kann man Aufsätze lesen, die einerseits die Fremdheit als solche verständlich machen, andererseits ehemalige Konflikte, die heute überwunden sind, sozusagen mahnend ins Bewusstsein rufen und aktuelle und brisante zum Thema haben. Zur Fremdheitserfahrung einer anderen Zeit führt uns Lenka Vaňková mit ihrem Aufsatz über Aberglauben in spätmittelalterlichen medizinischen Fachtexten. Krankheit wurde nicht nur religiös als Strafe verstanden, sondern auch ganz konkret, z. B. als ein Wurm, der sich im Körper einnistet und sein Unwesen treibt. Ihm konnte man damals auf sprachmagische Weise mit Zaubersprüchen zu Leibe rücken.

In die Vergangenheit deutsch-tschechischer Differenzen führen uns zwei Aufsätze von Tereza Hrabcová (Pavličková) und Václav Velčovský. Hrabcová (Pavličková) stellt an Konfliktfällen wie dem Sturm auf die Böhmische Sparkassa in Prag 1903 und der Gründung der tschechischen Universität in Brünn 1905 deutsche und tschechische Textausschnitte mit ihren stigmatisierenden Fremdsterotypen, Beschimpfungen und Wahrheitsverdrehungen vor. Velčovský zeichnet die Verordnungen zu offiziellen Namensgebungen von Straßen und Gemeinden nach den politischen Einschnitten 1920 (von Deutsch zu Tschechisch) und 1939 (von Tschechisch wieder zu Deutsch) nach und fasst diese sprachpolitischen Bestrebungen als ‚Sprachfetischismus‘. Wir erinnern uns, dass vor nicht allzu langer Zeit der Kärntner

Landeshauptmann Jörg Haider einen ähnlichen ideologisch motivierten Streit um deutsch-slowenische Gemeindeglieder die slowenische Namensvariante unterdrücken wollte.

Carolin-Christine Eckardt wendet sich gegenwärtigen kulturellen Konflikten zu, und zwar am Beispiel einer Diskussion zwischen einer ägyptischen und einer deutschen Studentin über den Mohammed-Karikaturenstreit. Dabei unterscheidet sie zwischen inhaltbezogenen, argumentativen und interaktionalen, beziehungsmaßbigen Strategien. Für den inhaltlichen Aspekt untersucht sie z. B. argumentative Strukturen, besonders Schlussregeln, die Konstruktion einer binären (vs. mehrfachen) Opposition, die eigene Distanzierung durch Metakommunikation, Fokusverschiebung etc. Dies ist der einzige Aufsatz des Sammelbandes, der längere Strecken gesprochener Äußerungen untersucht.

Insgesamt bekommt man von dem Sammelband einen Eindruck von einem regen Interesse an der Untersuchung der deutschen Sprache in Tschechien und anderen nicht-deutschsprachigen Ländern. Traditionelle Forschungsrichtungen (Dialektologie, Phraseologie etc.) werden fortgeführt, neue (Genderlinguistik, Stereotypenforschung, Diskurslinguistik, Text-Bild-Bezüge) kommen hinzu. Sprachliche Unterschiede, die mit räumlichen und kulturellen Unterschieden verbunden sind, ziehen sich durch das ganze Buch und rechtfertigen durch die Tatsache, dass man von beiden Seiten auf das jeweilige sprachliche Phänomen blicken kann, noch einmal seinen Titel. Wie prekär aber die Durchlässigkeit bzw. Abschottung politischer Grenzen ist (S. 401 wird auf das Schengener Abkommen und auf das „weitere politische und wirtschaftliche Zusammenwachsen Europas“ verwiesen), zeigt sich gerade in diesen Tagen (Frühjahr 2016).

*Johannes Schwitalla*

**Puchalová, Ingrid / Kováčová, Michaela (2014): „... aber ich bin ein Weib, was ist es mehr, und, seid froh, daß ihr es nicht zu sein braucht.“ Košice: Filozofická fakulta Univerzity Pavla Jozefa Šafárika v Košicích. 161 Seiten. ISBN 978-80-8152-184-3.**

Die monographische Publikation Ingrid Puchalová und Michaela Kováčová entstand im Rahmen des Projekts „Vergessene Texte, vergessenen Literatur. Deutschschreibende Autorinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei“, das am Lehrstuhl für

Germanistik der Pavol-Jozef-Šafárik-Universität zwischen 2012 und 2014 umgesetzt wurde.

Die Monographie stellt nicht nur das literarische Schaffen der deutschsprachigen Autorinnen aus der heutigen Slowakei vor, sondern diese literaturhistorischen Informationen werden auch in die historischen und kulturhistorischen Backgrounds gesetzt. Mit den angeführten Intentionen korrespondiert sowohl der Einblick in die Themenhorizonte wie die gesellschaftliche Stellung der Frau, als auch die Auseinandersetzung mit den Ausbildungskonzeptionen, die den Überblick der Autorinnen über die zeitgenössische Literatur sowie die Literaturgeschichte beeinflussten. Ingrid Puchalová und Michaela Kováčová haben in ihrem Forschungsprojekt nicht von der Darlegung einer Einsicht in die literaturhistorische Entwicklung in diesem geographisch-kulturellen Raum abstrahiert, an die ihre Ausführungen über das literarische und kulturelle Mosaik Oberungarns seit den letzten Jahrzehnten des 18. Jh. bis in das 19. Jh. anknüpft. Die Autorinnen der Publikation schildern die Lebensweise, Rechte und Pflichten der Frauen. In diesem Zusammenhang weisen sie auf die „limitierte Zeit“ der Frauen hin, die sie – bei der Erfüllung aller mit der damaligen Frauenwelt völlig selbstverständlich zusammenhängenden Pflichten – dem Schreiben widmen konnten. Als eine der Voraussetzungen für die künstlerische Rezeption und Produktion wurde die Mädchenbildung betrachtet. Ausgehend vom Studium der Archivalien wurden die Facetten der Mädchenerziehung in Klosterschulen sowie in öffentlichen Ausbildungsanstalten näher gebracht, wodurch zahlreiche Forschungslücken erfüllt und fehlende Informationen korrigiert wurden.

Die Autorinnen und ihre Autorschaft werden im soziokulturellen Fokus betrachtet, wodurch die Bedingungen der schöpferischen Tätigkeit von Frauen angedeutet werden. Im literarischen Schaffen Marie Therese von Artners (1772–1829) lassen sich einige thematische und gattungsspezifische Linien betrachten, deren kreatives Potenzial durch diese künstlerische Vielfalt auffällt. In den Periodika veröffentlichten ihre Beiträge vor allem Emma Seltenreich (1851–1918), Bertha Katscher (1860–1903) und Ilsa Graulich (1880–1969). Ihren literarischen Werken ist das Problem des weiblichen Schreibens inne, das gleichsam die gesellschaftliche Stellung der Frau ihrer Zeit umkreist. Ingrid Puchalová und Michaela Kováčová lenken nicht zuletzt ihre Aufmerksamkeit auf die sog. Genres mineurs wie Briefe, Poesialben sowie Reflexionen, die die Frauenbilder und Wirklichkeitsentwürfe vermitteln. Darüber hinaus weist die Abhandlung auf den Paradigmenwechsel hin, der sich im Zeithorizont von der ersten bis zur zweiten Hälfte des 19. Jh. vollzogen hat. In der Monographie fehlen nicht Informationen über das literarische Schaffen sowie künstlerische Kontakte Marie

Frischauf-Pappenheims (1882–1966), die mit Karl Kraus (1874–1936), Annie Reich (1902–1971), Gustav Mahler (1860–1911), Franz Werfel (1890–1945), Oskar Kokoschka (1886–1980) etc. befreundet war. Obwohl ihr literarisches Werk eine positive Resonanz bei dem Lesepublikum verzeichnet hat, blieb diese Autorin ihrem Arztberuf treu.

Der Einblick in das literarische Werk der angeführten Autorinnen ist durch zahlreiche innovative Forschungsimpulse geprägt, die die Forschungslücken in der europäischen Literatur- und Kulturgeschichte schließen. Die monographische Publikation Ingrid Puchalová und Michaela Kováčová geht ad fontes aus, ergänzt den älteren Forschungsstand, ist durch ein innovatives Gepräge gekennzeichnet und rückt neue Forschungsperspektiven in den Vordergrund. Für diesen Beitrag ist die 2014 erschienene Monographie als eine durch Fundiertheit, Präzision und analytische Tiefe gekennzeichnete Ergänzung der Kenntnisse über die deutschsprachigen Autorinnen aus der heutigen Slowakei hoch zu schätzen.

*Iveta Zlá*

**Šichová, Kateřina / Krapp, Reinhard / Rössler, Paul / Dovalil, Vít (Hrsg.): *Standardvarietät des Deutschen. Fallbeispiele aus der sozialen Praxis*. Berlin: Logos Verlag, 2015. 166 Seiten. ISBN 978-3-8325-3808-8.**

Der Band ‚Standardvarietät des Deutschen‘ ist das Produkt einer gelungenen Parallelaktion: hervorgegangen aus zwei gleichzeitig geführten Seminaren an der Universität Regensburg und an der Karls-Universität Prag, versammelt er neun ausgewählte Aufsätze von Studierenden der Germanistik zum Problem der Standardvarietät des Deutschen aus soziolinguistischer Perspektive. Die Ergebnisse der Seminare „(De-)Standardisierung zwischen sprachlichen Tatsachen und Einstellungen“ (Regensburg, Paul Rössler) und „Standardsprache und Standardisierungsprozesse“ (Prag, Kateřina Šichová und Vít Dovalil) wurden im Dezember 2013 auf einem vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Kolloquium in Prag abschließend diskutiert und können an den nun publizierten ‚Fallbeispielen aus der sozialen Praxis‘ im Einzelnen nachvollzogen werden.

Die differenzierte Weiterentwicklung der Soziolinguistik stellt neben den Forschungen der Korpuslinguistik wohl die zweite wichtige Entwicklungslinie innerhalb der gegenwärtigen Sprachwissenschaft dar. Die soziolinguistische Betrachtungsweise sprachlicher Phänomene öffnet dabei den linguistischen